



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

*Das Sinnbild „Großer Baumeister
aller Welten“
und der Glaube an ein „Höchstes Wesen“.*

Werkabend 25. Oktober 2000
Br.: Harry Wittek

Das Sinnbild "Großer Baumeister aller Welten"
und der Glaube an ein "Höchstes Wesen".

Die in Deutschland arbeitenden Freimaurer haben sich zu einer gemeinsamen Ordnung zusammengeschlossen.

Sie trägt den Namen

"Vereinigte Großlogen von Deutschland
Bruderschaft der Freimaurer".

In Art. 2 der Charta von 1958 i.V.m. der von 1970, vorliegend in der Fassung von 1982 heißt es unter Ziff. 3:

"Wir bekennen uns zur Toleranz. Diese gebietet uns insbesondere, die altherwürdigen freimaurerischen Lehrarten zu achten, die auf deutschem Boden gewachsen sind."

Unter Art. 4 ist klargestellt:

"Wir versichern, keinerlei Versuche zu unternehmen oder zu dulden, die Selbständigkeit unserer Mitglieds-großlogen, vor allem in der Pflege der Lehrarten und Gestaltung der Organisation, anzutasten."

Hiermit ist das Selbstverständnis der Großlogen christlicher Freimaurerei und jener der humanitären Freimaurerei angesprochen.

Zur christlichen, also glaubensgebundenen Freimaurerei, gehört jene Gruppe von Großlogen, die nach ihrem Ritualinhalt und ihrem ganzen System sich nur an Bekenner der christlichen Glaubensbekenntnisse wendet, wie bei der "Großen Landesloge der Freimaurer v.D." (FO).

Ihr steht die Gruppe von Großlogen gegenüber, die – weil glaubenstolerant – den Unterschied nach dem Glaubensbekenntnis nicht macht und hierin mit der ganzen Freimaurerei der Erde übereinstimmt. Die "Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer v.D." (AFu.AM) gehört dazu.

Die angezogenen Artikel der Magna Charta lassen erkennen, dass Probleme bestanden und bestehen. Sie beziehen sich darauf die mehreren deutschen Großlogen organisatorisch zu einer Großloge als nationale Vertretung der deutschen Freimaurer zu vereinen.

Die Bedenken dagegen kommen vor allem aus dem Kreis des Freimaurerordens; sie sind jedoch nur vordergründig organisatorischer Art. Vielmehr geht es dort um die religiöse Substanz und der dazu unterstellten Kompetenz, deren Verlust befürchtet wird. Die Konzeption des Ordens ist nach eigener Darstellung grundlegend und zielgerichtet in den 3 Johannisgraden auf die folgenden Erkenntnisstufen hin angelegt. Demgemäß wird das System des Freimaurerordens als ein in sich geschlossenes, in logischer Folge von 10 Graden strukturiertes Ganzes gesehen.

Die Grundlagen der Verhältnisse zwischen den unabhängigen Großlogen sind gewissen Regeln und Prinzipien unterworfen. Diese sind von der sogn. Mutter-Großloge, der "United Grandloge of England" (UGL), 1929 zusammengestellt worden und galten seitdem als Maßstab, vor allem zur Frage von "Regularität" und "Anerkennung" in der Weltbruderkette.

Der Senat der VGLvD. hat im Zusammenhang mit der Aufnahme offizieller Beziehungen 1958 durch einstimmigen Beschluss diese sogn. "Basic Principles" als verbindlich anerkannt.

Nunmehr hat sich die UGL von England veranlasst gesehen, Änderungen vorzunehmen, die sie allen anerkannten Großlogen bekanntgegeben hat. Die auffälligste Änderung ist dabei die Verbindlichkeit des Gottesbegriffs.

Offenbar orientiert an den Alten Pflichten v. 1723 in Verbindung mit den Alten Pflichten von 1738 hieß die Fassung ursprünglich einmal: "Der Glaube an den Großen Baumeister aller Welten und seinen geoffenbarten Willen muss die notwendige Voraussetzung der Mitgliedschaft sein."

Daraus hatte sich im Laufe der Entwicklung die Bezeichnung "Großer Baumeister aller Welten" als Sinnbild der Verehrung herausgebildet und bis heute erhalten.

Am klarsten drückt dies Art. 3 der Freimaurerischen Grundsätze der Großloge AFuAM aus; dort heißt es:

"1.) Die Freimaurer sind durch ihr gemeinsames Streben nach humanitärer Geisteshaltung miteinander verbunden; sie bilden keine Glaubensgemeinschaft.

2.) Sie sehen im Weltenbau, in allem Lebendigen und im sittlichen Bewusstsein des Menschen ein göttliches Wirken voll Weisheit, Stärke und Schönheit. Dies alles verehren sie unter dem Sinnbild des Großen

wäre."

Anlage: Literaturnachweis.
Literaturnachweis: (ungeordnet)
Magna Charta der VGL vD.
Lennhoff/Posner
Jürgen Holtorf
Klaus C.F. Feddersen

Gerd Hönisch
1/1984

Jürgen Holtorf
tät

Große Landesloge v.D. (FO)
Große Landesloge v.D. (FO)
Harry Wittek
Frank-Gerhard Müller, Bonn

Sigmund Freud
Erich Fromm

Harry Wittek

Karl-Heinz Baumann, Hamburg
Guido Groeger, Konstanz
Goethe
Goethe
Fritjof Capra
Stephen W. Hawking
1994

Johannes Schlemmer (Hrsg)
W. Weichsedel
Kröner
Hans Vaihinger
Heinz Remplein
Großloge AFuAM

in Jahrbuch der VGL vD. 1999
Internationales Freimaurerlexikon, Ausgabe 1932
Die "Basic Principles"-Neufassung von 1989, in: ZK 2/1990
Bemerkungen zu den "Basic Principles" – Neufassung v. 1989, in
ZK 1990, S. 147 ff.

"Nur Regularität sichert Anerkennung und Einheit", Humanität

"Die alten Regeln – Garantien für die Weltbruderkette", Humanität

5/1993

Gesetzbuch, Fassung 1984

Ritual I, Ausgabe 1967

Vortrag v. 15.10.81 in: ZK 7/8, 1984

"Anmerkungen zu Johann Gottlieb Fichtes Philosophie eines
Freim.", in: Eleusis 5/1997

"Zukunft einer Illusion", in: Ges.Werke, Bd. XIV, 4. Aufl., 1968

"Sigmund Freud – seine Persönlichkeit und sein Wirken", in:

Ullstein-Materialien, TB Bd.Nr. 35094, 1981

Vortrag in IV. i.V.m. Schreiben an einen Kritiker, v. 29.2.92 zu

"Kulturelle Kränkung der Aufklärung"

"Zum Ordensgedanken im A.A.S.R., in: Eleusis 5/1998

"Welche Zeit ist es jetzt", in: YC-TAU, I/1998

Zitat bei H. Degner, in QC-TAU, I/1998

Zitat in "LN", 23.7.94

"Wendezeit", dtv Nr. 30029, S. 37 + 56, 1996

"Eine kurze Geschichte der Zeit", rororo, Sachbuch Nr. 8850,

"Glauben als Bedürfnis", Ullstein, Sachbuch Nr. 34029, 1980

"Die philosophische Hintertreppe", dtv, Nr. 1119, 1980

"Philosophisches Wörterbuch". 21. Aufl. 1978

"Die Philosophie des Als-Ob, 10. Aufl. Leipzig, 1924

"Psychologie der Persönlichkeit", 1967, S. 34/35

Freim. Ordnung, 1974 + Rit. I-III

Humanitätsideal ist ein solcher Wert, auch die Toleranz, die mit Vernunftargumenten gestützt wird. Kant ist nun der Auffassung, dass derjenige, der sittlich handelt, schon von selbst so handelt, als ob ihm ein Gott die Handlung vorgeschrieben habe. Vaihinger greift das auf und sagt deutlich: "Jedes sittliche Handeln schließt die Fiktion ‚Gott‘ ein."

Das Sinnstiftende wird also an einer Fiktion festgemacht, sie sich hier im göttlichen manifestiert. Wie ist das zu verstehen?

Eine Fiktion ist im wissenschaftlichen und philosophischen Denken eine Annahme, die unwahrscheinlich ist und deren Unmöglichkeit eingesehen wird; sie ist aber ein Hilfsbegriff, der dem menschlichen Verstand große Dienste leistet. Wir denken nur so, als ob etwas wäre, was doch nicht so ist oder nicht so sein kann. Diese Annahme ist heuristisch, d. h., sie ist zum Zwecke der Erkenntnis frei erfunden.

So sind heuristische Fiktionen u. a. die Vernunftbegriffe der substanzialen Seele oder der persönliche Gott; es sind bloße Ideen ohne einen Gegenstand und gehören nicht in die Reihe empirischer Daten. Sie dienen nur dem systematischen Verstandesgebrauch im Felde der Erfahrung und dienen als regulatives Prinzip. Kant benennt dazu als Beispiel ausdrücklich die "unkörperliche Einheit der Seele" und das "Dasein eines Höchsten Wesens"; er spricht von Vernunftideen ohne Realität, ohne Vorstellung, ohne Gegenstand. Sie sind nicht nutzlos oder überflüssig oder nichtig, vielmehr sind sie Regeln für den Verstand, indem sie ihn leiten, wie er seinen Weg einschlagen soll.

Forberg hat in der Zeit um 1798/1845 die Als-Ob-Lehre Kants klar herausgestellt und so formuliert: "Es ist nicht Pflicht, zu glauben, dass eine moralische Weltregierung oder ein Gott, als moralischer Weltregent existiert, sondern es ist bloß und allein dies Pflicht, so handeln, als ob man es glaubt". "Der Freimaurer", so schreibt der Philosoph und Br. Fichte, "ist nicht religiös, er denkt und handelt religiös".

Nun bleibt noch die Frage, wie diese zunächst seltsam anmutenden Gedankenkonstruktionen für die heutigen Gegebenheiten in der Freimaurerei zu einem positiven Echo geführt werden können; immerhin geht es doch um den Anspruch der Freimaurerei, die sittlichen Aufgaben im Diesseits zu erfüllen.

Hierbei könnte eine Formulierung des Gottesbegriffes im Sinne der Als-Ob-Philosophie eine für alle Standpunkte annehmbare Grundlage bilden. Das würde die Gewissensfreiheit deutlicher hervorheben und den Vorwurf der Dogmatik entkräften.

Die geeignete Formel könnte lauten, wie sie von den Autoren Lennhoff/Posner entwickelt worden ist: "Der Freimaurer ist gehalten, dem Sittengesetz zu gehorchen, als ob es von einem göttlichen Gesetzgeber gesetzt wäre, und als ob er stets vor der Möglichkeit stünde, über sein Tun und Lassen vor einem göttlichen Richter Rede stehen zu müssen."

Wohl gemerkt: Hier geht es um eine für alle Standpunkte annehmbare Grundlage, was sowohl für die glaubensgebundenen Großlogen als auch für die belgischen und französischen Großlogen bedenkenswert sein könnte im Interesse der weltumspannenden Bruderkette, letztlich aber auch für manchen nachdenklichen Bruder im System AFuAM. Dabei dürfte die derzeitige Auffassung der Großloge AFuAM sehr wohl ihre Berechtigung haben. Danach ist ja nicht ein Glaubensbekenntnis maßgebend, sondern das sittliche Verhalten. So wie den Gottesbegriff fasst die Freimaurerei hier das Prinzip des Guten und Sittlichen im Sinnbild des "Großen Baumeisters aller Welten" zusammen und überlässt es den Brüdern, sich im Rahmen dieser Prinzipien eine Deutung zu geben, die ihrer Individualität entspricht.

Um mit Goethe zu schließen: "In der Idee leben, heißt Unmögliches behandeln, als wenn es möglich

Baumeisters aller Welten."

Sinngemäß dürfte diese Ausführung der Neufassung in den basic Prinzipien nicht entgegenstehen; danach müssen Freimaurer – wie es heißt – "an ein Höchstes Wesen glauben" (must believe in a Supreme Being).

Die hierzu maßgebenden Passagen der "Basic Principles" lauten:

"Freimaurer innerhalb ihrer Jurisdiktion müssen an ein Höchstes Wesen glauben."

"Alle Freimaurer innerhalb einer Jurisdiktion müssen ihre Verpflichtung auf oder angesichts des Buches des Heiligen Gesetzes (die Bibel)

oder das Buch, was von dem betreffenden Manne als heilig angesehen wird, ablegen".

"Die drei Großen Lichte der Freimaurerei (das Buch des Heiligen Gesetzes, das Winkelmaß und der Zirkel) müssen aufgelegt sein, wenn die Großloge oder die ihr unterstellten Logen geöffnet sind".

Die drei Rituale der Großloge AFuAM entsprechen diesen Vorgaben inhaltlich nach Wortlaut oder Sinn und in der Durchführung.

Was nun den Freimaurerorden anlangt, so ist diese Großloge nicht nur durch die von der englischen Großloge im Jahre 1774 an König Friedrich II. von Preußen überreichte Vergleichsakte anerkannt worden. Vielmehr ist sie ordentliches Mitglied der Vereinigten Großlogen der Freimaurer von Deutschland und damit ebenfalls zweifelsfrei, als Freimaurer-Großloge anerkannt; dies ist in Art. 2, Abs. 1+2 der Magna Charta eindeutig abgesichert!

Demgemäß ist ein Bruder der GLL v.D. (FO) vom Status her ohne Zweifel Freimaurer. Was ihn von Brüdern anderen Großlogen bzw. deren Tochterlogen unterscheidet, ist die Einbindung in einen Orden. Dieser vermeint, ihm den Weg zur Gotteserfahrung aufzuzeigen, was sich letztlich in den Kapitelgraden im Glauben an die "unio mystica" manifestiert.

Bei der Aufnahme-Handlung kniet der Suchende – wie es im Ritual heißt "... nicht vor Menschen, sondern vor Gott, dem Höchsten Bauherrn der Welt", und weiter heißt es "... und sie haben ihre Hand auf sein Wort gelegt, zum Zeichen, dass sie an ihn glauben und seine Allgegenwart in dieser feierlichen Stunde ihres Gelübdes."

Das hier angetragene und aus den Lehrinhalten des Ordens entsprechend gedeutete Glaubensideal findet mit der Verinnerlichung einen festen Platz im Gemüt manchen Ordensbruders; es schottet ihn ab gegen Gedanken der geistesgeschichtlichen Aufklärung, sowie natur- und geisteswissenschaftliche Erkenntnisse. In den Ritualen jener Freimaurerlogen, die sich z.B. der Großloge AFuAM angeschlossen haben, finden sich Textstellen, die Bibelstellen entsprechen oder als sogn. Anrufungen den Charakter von Gebeten haben; sie werden jedoch nicht religiösdogmatisch gedeutet.

Dies ist u. a. zu erkennen, wenn man die kosmologisch orientierten Erläuterungen und bauhüttengerechten Darlegungen der Arbeitstafel durch Br. Werner Güttler heranzieht.

Der "Große Baumeister aller Welten" ist hier zu erst und vor allem im Sinnhaften, verstandesmäßig Nachvollziehbaren verankert. Die Vernunft als oberste Erkenntniskraft hat darin eine Chance und der freie Wille seine Möglichkeit in der individuellen Einstellung zum Mitgeteilten.

Die damit angesprochene Geistigkeit des Menschen bezog einst ihre Kraft aus der Zeit der Aufklärung. Es war jene Epoche, in der sich die Geister vom Druck überkommener Vorurteile befreiten. Sach- und vernunftmäßige Einsichtigen wurden verbreitet. Der Verstand sollte die gefühlsmäßige Gebundenheit des Menschen überwinden, die Vernunft sollte sich emanzipieren! Der blinde Autoritätsglaube musste schwinden, und alle Gebiete des Lebens waren aufgrund rationaler Einsichten zu bewerten und zu gestalten. Aufklärung – das ist nach Kant "der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit, die das Unvermögen ist, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen." Und er fasste zusammen mit den Worten: "Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen."

Diese Gedanken haben im Laufe der geistesgeschichtlichen Entwicklung manche Veränderung erfahren. So stand die Zeit der Aufklärung unter dem Einfluss des Rationalismus. Diese Anschauung besteht darin, dass wirkliche Erkenntnisse nicht aus der Erfahrung zu schöpfen sind, sondern aus dem reinen Denken kommen, das über die Wahrheit entscheidet. Waren anfangs gegen das Gefühlsbetonte des Mittelalters Verstand und Vernunft zur Geltung gebracht worden, wurde schließlich das rationale Denkvermögen überbetont.

Kein geringerer als Sigmund Freud, der selbst einen Höhepunkt des Rationalismus verkörperte, war aber

auch derjenige, der ihm einen vernichtenden Schlag versetzte. Er zeigte nämlich mit der Psychoanalyse auf, dass der Mensch eben nicht alles im Griff hat, sondern sich den Hinweis auf die Wirkung seines Unbewussten gefallen lassen muss.

Die Psychoanalyse wurde zur kulturellen Kränkung der Aufklärung. Sie zerstörte das rationalistische Bild von einem menschlichen Intellekt, der unbeschränkt und unangefochten die Bühne beherrscht.

Der Rationalist Sigmund Freud hat zwar den religiösen Glauben als Illusion, ja als Neurose abgetan; andererseits aber auf die Tiefe des menschlichen Unbewussten hingewiesen, das sich dem Auge des Beobachters nie ganz erschließen lässt; das Verhalten des Menschen werde nur in geringem Maße von seinem bewussten Denken gelenkt.

Diese in der Psychologie erarbeitete Sicht belässt – trotz ihres rationalen Ursprungs – dem Einzelnen das Seine, nämlich die dem Menschen nun einmal eigene Individualität.

Dies beinhaltet, dass das Sinnbild des „Großen Baumeisters aller Welten“ als Ausdruck für das „Höchste Wesen“ in der Freimaurerei möglich und verehrungswürdig bleiben kann.

Nun gibt es Großlogen, die das nicht so betrachten.

Im Jahre 1871 strich der Großorient von Belgien die vier Grundregeln der Regularität. Viele seiner Logen verstanden sich infolge dessen fortan als Zentren des politischen Liberalismus, etwa in bezug auf Säkularisation und sozialem Fortschritt im Land.

1877 folgte der Grand Orient de France mit gleichen Maßnahmen; so wurde ebenfalls das Symbol „Großer Baumeister aller Welten“ aufgegeben; und statt des Buches des „Heiligen Gesetzes“ wird bis heute hin ein weißes, also inhaltloses Buch aufgelegt. Begründet wurde das mit der Gewissens- und Dogmenfreiheit der Freimaurerei.

Diese hier aufgezeigten Veränderungen sind nicht isoliert zu betrachten. Die Tendenzen reichen neuerdings in die ehemaligen Ostblockländer, wie z. B. nach Ungarn.

Zunehmend werden auch in Deutschland Meinungen laut, die dahin gehen, sich von den historischen überkommenen und bislang als verbindlich erachteten Grundsätzen der freimaurerischen Regularität zu trennen.

Zwei Auffassungen mögen dies als Beispiel verdeutlichen.

„Es ist an der Zeit“ – so schreibt ein Bruder aus Konstanz – „es ist an der rechten Zeit, die in der humanitären Freimaurerei anstehenden Reformen endlich in Angriff zu nehmen. Es ist Zeit, die Aufklärung, der wir unserer Entstehung verdanken, fortzuführen. Es ist Zeit, die unwürdigen Besuchsverbote, Ausschlussdrohungen und das Diktat der Regularität aufzugeben. Es ist Zeit, den Verrat an der Toleranz zu beenden und die Glaubens-, Gewissens- und Denkfreiheit uneingeschränkt zu verwirklichen. Es ist Zeit, humanitätsgesinnte, areligiöse freie Männer von gutem Ruf die Pforten unserer Tempel zu öffnen. Es ist Zeit, endlich zur Kenntnis zu nehmen, dass in Deutschland Freimaurerinnen regulär arbeiten, in z. Z. 7 Logen und einer Großloge zur Humanität. Es ist Zeit, mit den Schwestern, freien Frauen von gutem Ruf, endlich brüderlich umzugehen. Es ist Zeit, dass wir Freimaurer werden.“

- Soweit der Bruder aus Konstanz. –

Ein Bruder aus Bonn ist der Ansicht, dass das auf Unbill basierende Prinzip Glauben in Wegfall geraten ist, ohne durch ein anderes System ersetzt worden zu sein.

Die zentrale Gegenwartsaufgabe der Freimaurerei bestehe darin, eine zweite, konstruktive Phase der Aufklärung auf den Weg zu bringen. Für ihn ist „Aufklärung vornehmlich als Selbst-Emanzipation des Menschen vom Objekt einer göttlichen Vorsehung zum Subjekt seines eigenen Willens und seiner eigenen Vernunft zu verstehen.“ Demgemäß sollte – so heißt es weiter – „statt des in Wegfall geratenen Abstraktum ‚Gott‘ das Konkretum ‚menschliche Gemeinschaft‘ als Ausfluss (Substrat) von Ethik und Moral verstanden und anerkannt werden.“

Diese menschliche Gemeinschaft – (Zitat) „soll so sinn- und ordnungsstiftend wirksam werden und eine Bindung des Individuums an überindividuelle Werte und Handlungsanweisungen hervorrufen können.“ (Zitatende).

Es geht dem Verfasser – wie er schreibt – um praktische Vernunft, die den Menschen zur sozialen Kompetenz befähigt.

Diese hier vorgegebene Überbetonung des rationalen Denkvermögens in Verbindung mit praktischer Zielsetzung hat – so könnte man meinen – zweifellos etwas für sich. Praktische Vernunft, soziale Kompetenz, menschliche Gemeinschaft, Reformen von Strukturen und Inhalten – das sind diesseitige und realitätsbezogene Ansätze in den Aussagen beider Autoren. Ihre Auffassungen haben sie neuzeitlich, also 1997 und 1998, vorgebracht. Daraus lässt sich ableiten, dass das Prinzip „Glauben“, wie auch das Abstraktum „Gott“ infolge des stetigen Wertewandels mit der Zeit in der Gesellschaft weggefallen sind, bzw. weggefallen sein müssen.

Wie aber, so ist zu fragen, wenn der Mensch in seinem Leben nie etwas von religiösen Werten kennengelernt oder erfahren hat? Wie, wenn er in einer an materialistischer Philosophie orientierten Welt lebte oder in einer Kultur eingebunden ist, die streng wissenschaftsgläubig rationales Denken bevorzugt?

„Alle Wissenschaft ist sicheres ‚evidentes Wissen‘“, schrieb einst René Descartes (*1596, † 1650). „Wir lehnen alles Wissen ab, das nur wahrscheinlich ist, und meinen, dass nur Dinge geglaubt werden sollten, die vollständig bekannt sind und über die es keinen Zweifel mehr geben kann.“

Obwohl wir inzwischen erfahren haben, dass es in der Wissenschaft keine absolute Wahrheit gibt, dass alle unsere Vorstellungen und Theorien nur begrenzt gültig sind, ist der cartesianische Glaube an die wissenschaftliche Wahrheit auch heute noch weit verbreitet.

Wer will es da dem nach wahrer Erkenntnis strebenden und suchenden Bruder verdenken, wenn er seine Sicht der Dinge, seine vermeintlich innere Gewissheit in ein weißes Buch mit leeren Seiten eher anvertrauend hineindenkt, als aus einem Buch des Heiligen Gesetzes für sich gewinnbringend zu entnehmen? Vielleicht ist ihm jenes Werk – aus welchem Grund auch immer – einfach wesensfremd oder erscheint ihm gar suspekt. Und womöglich ist es dem genialen Strophysiker und Mathematiker der Uni. Cambridge, Prof. Dr. Stephan W. Hawking, noch zu dessen Lebzeiten gegeben, die Weltformel zu finden und damit die Urkraft des Universums zu erschließen. Was sollte dann noch der geglaubte Schöpfergott und was sein geglaubtes Bibelwort als Grundlage einer auch außerchristlich annehmbarer Ehtik?

Könnten solche hohen Leistungen in der Wissenschaft von Intellekt und Ratio dann die alleinige Basis der Menschlichkeit sein? Könnten sie ein nicht zugestandenes oder im Unbewussten tief verwurzelt Glaubensbedürfnis ersetzen, das den Urgrund von Vertrauen und Zuversicht des menschlichen und mitmenschlichen Lebens ausmacht?

Goethe sagt: „Das Wahre, mit dem Göttlichen identisch, lässt sich niemals von uns direkt erkennen; wir schauen es nur im Abglanz, im Beispiel, Symbol, in einzelnen und verwandten Erscheinungen; wir werden es gewahr als unbegreifliches Leben und können dem Wunsch nicht entsagen, es dennoch zu begreifen. Dies gilt von allen Phänomenen der fasslichen Welt.“

Diese Ausführungen Goethes entsprechen der philosophischen bzw. erkenntnistheoretischen Lehre des Relativismus. Darin wird alle Erkenntnis als nur relativ richtig betrachtet. Denn eine Erkenntnis wird nämlich „bedingt durch den Standpunkt, den der Erkennende jeweils einnimmt, besonders aufgrund seines jeweils individuellen seelischen Zustands.“

Anders als bei der rational überzogenen Betrachtungsweise wird hier die psychische Komponente, die gefühlsmäßige Gegebenheit des Menschen mit einbezogen.

In der Symbolik und in den Ritualen der sogn. humanitären Freimaurerei kommt die relativistische Einstellung klar zum Ausdruck. Sie geht von der Bedingtheit aller Wahrheit aus und achtet gerade darin die individuelle Sicht.

Doch der geäußerte und dargelegte Vorwurf des Verrats an der Toleranz und der Einschränkung von Glaubens-, Gewissens- und Denkfreiheit ist vorurteilsmäßig hartnäckig und so einfach nicht zu entkräften.

Es kommt deshalb darauf an, wie das verehrungswürdige Sinnbild „Großer Baumeister aller Welten“ und die immerhin ja erstellte Pflicht, an ein „Höchstes Wesen“ zu glauben, eben anders als dogmatisch verstanden werden können!

Das ist möglich und gelingt mit Hilfe der relativistischen Sichtweise von Kant, Forberg und Vaihinger, zusammengefasst in der sogn. Als-Ob-Philosophie.

In dieser Betrachtung spielt der Begriff des sittlichen Handelns eine Rolle. Sittlichkeit besteht in der Einhaltung einer Werthierarchie; danach bezeichnet man ein Handeln als sittlich, das den jeweils höheren Wert dem niedrigeren vorzieht. Sittlichkeit gilt nicht als eigenständige Kategorie, sondern fließt aus der Ethik, der Lehre von den handlungsleitenden und gemeinschaftsbildenden Werten. Das freimaurerische